



Literaturhaus *special*



Foto:Sebastian Lux



Die aus Sankt Petersburg stammende Literaturwissenschaftlerin, literarische Übersetzerin und Drehbuchautorin Marina Koreneva hielt am 16. Mai einen Vortrag *Zur neueren russischen Literatur*.

Im Anschluss daran sprach Christine Engel mit ihr im Literaturhaus am Inn.

Hören unter:

<http://www.uibk.ac.at/literaturhaus/slh/mp3/koreneva.mp3>



Verlag Galiani Berlin
ca. 160 Seiten, Halbleinen
ISBN 978-3-86971-069-3

Eine fürchterliche Geschichte -

Erstmals auf der Basis des Typoskripts letzter Hand aus dem russischen übertragen, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Alexander Nitzberg.

U-u-u-u-huh-huh-huuuuh! Da schaut, wie ich vor die Hunde gehe. Der Schneesturm heult durch den Hof *adieu*, und ich heule dazu.

weiterlesen unter:

http://www.uibk.ac.at/literaturhaus/slh/pdf_special/bulgakow-michail.pdf

.... oder am Donnerstag 28. November 2013 ins Literaturhaus zur [Nahaufnahme] mit Alexander Nitzberg kommen!



Foto: Privat

Dies ist eine Kolumne mit dem Titel „Ohne Titel“. Nicht dass mir kein Titel einfiel („Ohne Titel“ ist ein Titel!), sondern: Es geht zunächst um Kasimir Malewitschs gegenstandslose Welt. Was das ist? Extrem gesagt, könnte ich behaupten, dass wir es im Folgenden mit einem echten Malewitsch zu tun

haben: . Er ist kleinstformatig und noch radikaler als sein „White on White“, das im New Yorker MoMA hängt (1918). Malewitschs gegenstandslose gemalte Welt ist mancherorts zwar betitelt – als „Suprematische Komposition“ etwa im Amsterdamer Stedelijk Museum (1915); andernorts aber unbetitelt, etwa in der venezianischen Peggy Guggenheim Collection (um 1916). Es bleibt vorläufig eine offene Frage, ob Malewitsch das Objektlose seiner Kunst in diesem Fall auch subjektlos haben wollte. Oder ob andere dem Werk diesen eigentlichen Nicht-Titel gaben. Schließlich: Im MoMA hängt

auch noch ein Hans Arp aus 1916/17, der ebenfalls ohne Titel ist. Hatten Malewitsch und Arp da zeitgleich dieselbe Idee?

Jedenfalls: Seitdem ist dieser immer gleich lautende Titel geradezu inflationär verwandt worden, warum auch immer und nicht nur in der bildnerischen Kunst. Aber: Reißt diese Tendenz nun auch bei AutorInnen ein? Und dabei meine ich nicht jene gezwungenermaßen professionellen AutorInnen, die ihre Bildergeschichten, ihre Erlebnis- oder Fantasie-Erzählungen aufgrund der 50-Minuten-Hektik einer Deutsch-Schularbeit – „Erfinde eine spannende Überschrift für deine Erzählung!“ – titellos der Nachwelt überliefern! Sondern weitaus gereifere KollegInnen, die dies freiwillig tun. Da wäre zunächst Ursula Dorothea Bauer zu nennen. Ihr aktuelles und erstes literarisches Werk, ein so genannter ein so genannter Frühjahrestitel, heißt „O. T.“ Der Beweis, dass dieses Werk gegen-

standslos wäre, ist allerdings nicht Weiß auf Weiß zu führen. Denn: Es hat einen Gegenstand, genauer: zweitausendacht-hundertsiebenundfünfzig. Es sind Zitate, kein einziges Wort stammt von der Autorin selbst. Keine schlechte Idee, die Worte anderen, von Bonaventura bis Joyce, von Shakespeare bis Arno Schmidt, zu überlassen und so eine Geschichte zu erzählen: originelle Unoriginalität!

Bauers Kollege im Geiste des Titels heißt Joachim Bessing. Sein Roman „untitled“ ist freilich ebenfalls kein Blindband und damit Weiß auf Weiß. Sondern: Auch hier an die 300 beredte Seiten. Es ist ein Liebesroman, ein Roman über eine reine Liebe, überhaupt nicht experimentell angelegt wie bei Bauer, es sei denn, man würde die Art, wie Bessing hier von der Liebe erzählt, als experimentell bezeichnen, weil unangemessen für das 21. Jahrhundert. „Mein Kummer. Dieses übertrieben große Leid, das sich in mir ausbreitet. Bloß, weil Laura für 23 Tage

fort sein wird“: So klingt das in Martin Mandlers Roman „23 Tage“, den ein liebstaumelndes Ich erzählt und der von seiner Larmoyanz her Bessings Erzähler nicht unähnlich ist. Der ist aber etwas älter, Mitte vierzig, und weit heldenhafter, ein hipper Modejournalist, der auf die globalen Fashion Weeks jetzt. An die „Frau im schwarzen Parka“, die auf Seite 16 zu ihm tritt, verwettet er ein Vorabflakon eines Parfums von Martin Margiela. „untitled“ heißt dieser Duft – und wer weiß, welche Branche als nächstes auf den Zug ohne Titel aufspringen wird ...

U. D. Bauer: *O. T.* Gestaltung: Cornelia Feyll und Friedrich Forssman. Statt eines Nachwortes: Max Dax im Gespräch mit U. D. Bauer. Berlin: Die andere Bibliothek 2013 (Bd. 339)

Joachim Bessing: *untitled*. Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2013

Wem der Roman *Sandberg* (im Original *Piaskowa Góra*) der polnischen Autorin Joanna Bator trotz lobender Besprechungen im deutschsprachigen Feuilleton entgangen ist, dem/der sei er hier noch einmal wärmstens empfohlen.

Die Coming of Age -Geschichte eines Mädchens in den 70iger Jahren im kleinen schlesischen Kohlegrubenstädtchen Walbrzych erzählt von vier (Frauen)generationen und entwirft dabei Stimmungsbilder von der polnischen Nachkriegszeit über die Jahre des Sozialismus bis hin zur Wende - in einer Prallheit und Dichte, dass man das Buch zwischendurch aus der Hand legen und Atem holen muss.

Die Porträts von den Bewohner_innen des Plattenbaus auf dem Sandberg vereinen psychologische Studie, Sozialgeschichte und Kabarett. In lakonischen Sätzen und mit viel Humor gelingt es der Autorin, ihre Protagonist_innen zu beschreiben, ohne sie jemals zu entwerten trotz unbeugsamen Draufhaltens der Kamera auf

auf vertrautem Fuß, sie stammt selbst aus dem kleinen Städtchen, in dem sich ihre (Anti)Held_innen bewegen.

Die Siedlung Piaskowa Góra ist ein Mikrokosmos, der zum Sinnbild für Leben schlechthin wird: fürs Heranwachsen, Leben und Altwerden einer Generation, die Übergabe der Aufgabestaffel an die nächste mit all ihren Hoffnungen und Aufträgen, für den Lauf der Geschichte, den Wandel der Zeit, für Umsturz, Anfang und Ende.

Erzählt wird von Umsiedlung und Vertreibung im Nachkriegseuropa, von der Ankunft der vertriebenen Ostpolen in den Häusern der vertriebenen Deutschen, vom allmählichen Fußfassen, vom schwankenden Verhältnis zur „BeErDe“, die mit der Zeit begüterte Schwiegersöhne und Apfelshampon verspricht. Von katholischer Frömmigkeit unter Wojtyla, vom Einzug von Fernsehen und Telenovelas, vom Antisemitismus der Kriegs- und Nachkriegszeit, von Außenseiter_innen der Gesellschaft, von Stadt- und Landbe-



Ende vielleicht ein wenig zu glatt aufgeht, das Erzählte plötzlich aus zweiter Hand erscheint, so entschädigen die vorangegangenen 400 Seiten, diese Vielzahl von Personen und Erzählsträngen, in die sich die Autorin psychologisch gleichermaßen einfühlt.

Für die bilderreiche, poetische Sprache, die Ausflüge ins Magische mag das Polnische hilfreich sein. (Die große mitteleuropäische Liebe zur handfesten Übertreibung.) Die großartige Schilderung der (Frauen)figuren ist ganz einfach Joanna Bators beeindruckender Verdienst. Ein Roman direkt, komisch, derb und sehr poetisch.

Joanna Bator geb. 1968 studierte in Wroclaw Kulturwissenschaften und Philosophie. Der Roman *Sandberg* ist 2011 bei Suhrkamp erschienen (2009 im Original).

Julia Rhomberg geb. 1968 ist Autorin, Musikerin und in zahlreichen Projekten im Kunst- und Bildungsbereich tätig. Publikationen u.a.: *zuletzt seife und* (Gedichte, Das fröhliche Wohnzimmer-Verlag, 2000); *Grashalme Statisten* (Gedichte, Haymon-Verlag 2006). CDs ua: *Eastern Stories, Traditional & Untraditional Songs from Hungary, Turkey and the Balkans*.